

11. / II. 1917

85

Vizebürgermeister Hierhammer über die Lebensmittelbeschaffung Wiens.

Am 7. d. hielt Vizebürgermeister Hierhammer im Gasthause Schramm, 5. Bez., Bentlagasse 1, eine Rede über unsere gegenwärtigen Verhältnisse und dringlichen Wiener Fragen. Zu Beginn seiner Rede sprach Vizebürgermeister Hierhammer über die zahlreichen Gebiete der Fürsorge. In wahrhaft aufopfernder Arbeit wirken die Frauenhilfsaktion und die öffentliche Ausspeisung, die in 28monatigem Wirken bis jetzt an 40 Millionen Portionen ausgeteilt hat. Anfangs waren es 10.000 Personen, die täglich diese unentgeltliche Verköstigung erhielten, jetzt sind es bereits über 70.000 geworden. Diese

Massenauspeisung

ist eine Vorbotin oder Schwester der Kriegsküche zu nennen, die uns einer der jüngsten Erlässe als zukünftige Nahrungspenderin der gesamten Bevölkerung anpreist. Die Gemeinde Wien hat schon seit mehr als einem halben Jahre Kriegsküchen, die Erfahrungen sind aber nicht so glänzend. Wir können ruhig sagen, daß die Einführung der Kriegsküchen, so wie sie in der Verordnung geplant ist, mit dem allmählichen Zwange der allgemeinen Ausspeisung nicht durchführbar ist. Es würde ja schon an dem nötigen Materiale mangeln, um die Küchen einzurichten; die Gemeinde mußte bei ihren Kriegsküchen oft wochenlang auf die Lieferung eines Kessels warten. Wie wäre es denn möglich, auf einmal gleich einige Hundert oder einige Tausend Kessel zu erhalten? Daß die Gasthäuser zu einer solchen Massenauspeisung wegen ihrer aufs individuelle eingerichteten Küchen nicht zu gebrauchen sind, wurde bereits öfter dargetan. Uebrigens, wie wollte die Regierung die Millionäre zwingen, daß sie alle jetzt aus einer Schüssel mit den Armen essen sollen. Wenn aber die gemeinsame Ausspeisung eingeführt wird, dann wäre es nur gerecht und billig, wenn wirklich alle, arm und reich, hoch und nieder, Tagelöhner und Fürsten, Arbeiter und auch die Mitglieder der ersten Häuser des Reiches dieselbe Kost bekämen. Doch das Volk sträubt sich zusehends gegen diese Einführung. Die Liebe zum eigenen Herd ist größer als der Abscheu gegen die schwierige Beforgung der so mühsam zu erreichenden Lebensmittel.

Wenig Kinder ohne warmes Frühstück.

Ein Journalist der gegnerischen Presse hat mit großem Geschick die Bewegung „Warmes Frühstück für die Wiener Schulkinder“ auf seine Seite gebracht. Es wurde in den Schulen eine Umfrage gehalten, welche Kinder zu Hause kein Frühstück erhalten. Und mit Genugtuung können wir feststellen, daß sich verhältnis-

mäßig sehr wenig melden. Die Sorge der Mutter um das Kind hat auch hier die Schwierigkeiten der Beschaffung der Lebensmittel überwunden. (Großer Beifall.)

Ein Wort unserer Kaiserin.

Eine der fürchterlichsten Plagen, welche auf der Bevölkerung lastet, ist das Anstellen. Jeder von uns fühlt das Unerträgliche dieses Mißstandes. Ihre Majestät, Kaiserin Zita hat sich bei der letzten Audienz des Gemeinderatspräsidiums mir gegenüber geäußert, daß ihr die Not des Volkes, das oft zu Hunderten in Sturm, Kälte oder Regen sich „anstellen“ muß, sehr nahe gehe. (Tiefe Bewegung.) Aber es darf uns ein schwacher Trost sein, daß auch in anderen Reichen und Ländern das Anstellen zu einem lästigen Zwang geworden ist. Es ist überaus schwierig, gegen diese Plage anzukämpfen und wir haben bei Abhilfeprobieren die traurigsten Erfahrungen gemacht.

Die Kartoffelversorgung.

Ist im heurigen Winter äußerst schlecht. Im vorigen Winter langten wir, dank der Voraussicht der Gemeinde, aus; wir hatten nie an einem Kartoffelmangel zu leiden. Damals war die Gemeinde Wien in der Lage gewesen, sich durch eigene Einkäufe einen größeren Vorrat zu sichern. Heute aber hat die Regierung die Regelung der Kartoffelversorgung selbst in die Hand genommen, den einzelnen Konsumzentren Versorgungsgebiete zugewiesen und einen Höchstpreis angelegt, der niedriger ist als der Kartoffelpreis im Frieden. Die Folge ist, daß die Versorgung Wiens mit Kartoffeln fast ganz ausgeblieben ist und daß die Zufuhren an Erdäpfeln, die normal täglich 80 Waggons betragen sollten, fast gänzlich ausgeblieben sind. In der Zeit vom 15. bis 31. Dezember 1916 kamen insgesamt 19 Waggons Kartoffeln nach Wien! Alle Urgeizen, Bitten und Beschwerden fruchteten nichts. Und so kam es, daß in Wien keine Kartoffeln mehr zur Verfügung standen! Die Vorräte der Gemeinde Wien sind gering und konnten nur bei äußerster Sparsamkeit gestreckt werden. Die Bruten sind zwar ein höchst willkommenes Ersatzmittel für Kartoffeln, doch sind auch sie nicht in der Menge vorhanden, die man benötigte. Die Verordnung der Regierung, welche die Beförderung von Erdäpfeln als Rückgüter verbot, vermehrte noch die Not. Jetzt, da infolge der Kälte nichts befördert werden kann, hat man diese Verordnung aufgehoben!

Der Kaiser greift ein!

Die Kartoffelfrage schien präfix zu werden. Da hat der Kaiser selbst eingegriffen und erklärt, daß, sobald es die Witterung zulasse, Kartoffeln nach Wien kommen müssen (Stürmischer Beifall.)

Vizebürgermeister Hierhammer sprach im Anschluß über die Hilfe des Kaiserpaars über die Kohlennot der Armen Wiens (Wir haben über diesen Teil seiner Rede schon berichtet) und schloß unter großem Beifall.

Der Versammlung, die vom Wählerverein vereinigt'er Christen im 5. Bezirk veranstaltet wurde, wohnten bei: Landesauschuß Sturm, die Stadträte Angermayer und Remek, die Gemeinderäte Nischhorn und Roth, die Bezirksräte Faber, Merbau, Pawlik, Bezniß, Wanderer und Jenner, Herr Em. Sturm, zahlreiche Armenräte und viele andere.